

Zeitschrift: Burgdorfer Jahrbuch
Herausgeber: Verein Burgdorfer Jahrbuch
Band: 46 (1979)

Rubrik: Jahresbericht des Casino-Theaters

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Jahresbericht des Casino-Theaters

Hans Baumann

In den Sommermonaten 1977 wurde der Zuschauerraum erstmals seit dem grossen Umbau von 1931 renoviert. Anstoss dazu hatte die Bestuhlung gegeben, denn sie war nicht nur, gemessen an heutigen Ansprüchen, zu wenig bequem, sie knarrte auch, was die Aufführungen oft empfindlich störte. Es wurden mit einer leichten Polsterung versehene Sitze eingebaut und zugleich zur Verbesserung des Komforts der Abstand zwischen den Reihen vergrössert. Eigentliche Fauteuils, wie man sie etwa in Kinos findet, kamen wegen des Platzbedarfs und auch aus finanziellen Gründen nicht in Frage. Im Zuschauerraum wurden ferner Wände und Decke neu gestrichen, ein Bodenbelag verlegt und die Türen erneuert. Eine weitere wichtige Veränderung betraf den Orchestergraben. Bisher war er bei Schauspielaufführungen, wo er nicht gebraucht wurde, als zu starke Trennung zwischen Bühne und Zuschauerraum empfunden worden, dagegen für die Bedürfnisse des Orchesters längst zu klein. Hier fand Max Schio, der planende und bauleitende Architekt, eine einfache und alle Bedürfnisse befriedigende Lösung. Einerseits wurde der Orchestergraben gegen den Zuschauerraum um rund einen Meter vergrössert. Andererseits kann er nun, wenn er nicht gebraucht wird, zum Verschwinden gebracht werden, indem die Brüstungen entfernt und die dreieckigen Bodenelemente auf die Höhe des Zuschauerraums gehoben werden. In diesem Fall lassen sich drei weitere Stuhlreihen aufstellen, so dass der durch die Neubestuhlung entstandene Verlust an Sitzplätzen wettgemacht ist. Schliesslich wurden an der Brüstung des zweiten Ranges vier 2000-W-Halogen-Scheinwerfer montiert; damit kann die Bühne erstmals auch von vorne beleuchtet werden. Die Renovation wurde durch einen Beitrag der Stadt Burgdorf in der Höhe von Fr. 150 000.– finanziert, für den den Behörden hier noch einmal der herzliche Dank der Casino-Theater AG ausgesprochen sei.

Das renovierte Theater wurde am 17. September 1977 mit einem Theaterfest eröffnet. Nach einer offiziellen Besichtigung für Behörden und Vertreter kultureller Institutionen begann um 13.00 Uhr das eigentliche Fest. Zuschauerraum und Bühne konnten frei betreten werden, die Beleuchtung und weitere Einrichtungen wurden vorgeführt, und dann lief bis in die Abendstunden hinein ein reichhaltiges Programm ab: Mitglieder des Musiktheaters der Orchestergesellschaft Biel sangen Ausschnitte aus dem «Land des Lächelns» von Lehár, das Städtebundtheater stellte in Form von Bänkelliedern sein Saisonprogramm vor, Fritz Widmer und später Danyel Schmidt, auf der Violine begleitet von Maya Homburger, sangen berndeutsche Chansons, das Studio am Montag spielte zweimal «Lasse und Mustikka» von H. C. Artmann, das Dance-Team Kurt Dreyer zeigte Ausschnitte aus der Bewegungscollage PVCSE (Plastakomben, Vater Courage und sini Erdbeerimareili), und Hans Jürg Zingg, begleitet von Edwin Peter (Klavier), unterhielt und stimmte zugleich nachdenklich mit «Improvisatiren, Politfonien und Makabritüden in Filosofis-moll und Spass-dur». Begeisterung lösten Marco Morelli und Peter Panero aus, die unter den Marktlauben dreimal artistisch-parodistisch den «Circo Fratelli San Pellegrino – die Geschichte eines Familienunternehmens» darstellten, nachdem am frühen Nachmittag vor dem Casino die «New Orleans Stompers» mit ihrer Musik auf das Theaterfest aufmerksam gemacht hatten. Die Besucher kamen denn auch in Strömen, so dass das Casino-Theater während Stunden völlig überfüllt war. Die Kinder hatten in dieser Zeit ihr eigenes Programm im Parterre-Saal, unter anderem mit Bewegungsimprovisationen, Schminkecke und allerlei Überraschungen.

Dann kehrte sozusagen der Theateralltag mit Abonnementsvorstellungen und Gastspielen ein. Das Abonnement A brachte wie gewohnt sieben Vorstellungen des Atelier-Theaters Bern, vier davon mit fast ausschliesslich unterhaltendem Charakter: «Mandragola», Komödie von Niccolò Machiavelli/Christian Feiler (22. September 1977), «Fröhliche Geister», Komödie von Noel Coward (15. Dezember 1977), dank der Übersetzung von Curt Goetz und der einfallsreichen Regie ein sehr amüsanter Abend, «Geliebtes Scheusal», Komödie von Joyce Rayburn (2. März 1978), und «Wie in einem Spinnennetz», Kriminalstück von Agathe Christie (11. Mai 1978). Mit der «Glasmengerie» von Tennessee Williams war am 27. Oktober 1977 ein Stück zu sehen, das in den fünfziger Jahren die Zuschauer stark beeindruckt hatte, aber jetzt, zum

Teil wegen der Inszenierung, zum Teil wohl auch wegen der veränderten Zeitumstände, nicht mehr völlig überzeugte. Lessings «Nathan der Weise» (19. Januar 1978) hinterliess einen zwiespältigen Eindruck: auf der einen Seite ein souveräner, spielerisch-nuancierter Nathan und einige ihm entsprechende Nebenfiguren, auf der anderen Darsteller, die sich kaum in den Rahmen der Inszenierung fügten. Überraschend war, dass «Frau Warrens Gewerbe», Drama von George Bernard Shaw (30. März 1978), in seiner tiefen Problematik aktuell und unmittelbar wirkte. Als achte Vorstellung im Abonnement A spielte das Städtebundtheater Biel/Solothurn Goethes «Faust» in einer auf dem Urfaust aufbauenden und durch Szenen aus der Tragödie erstem Teil erweiterten Fassung (17. November 1977). Mit den verhältnismässig bescheidenen technischen Möglichkeiten unserer Bühne wurde eine Lösung gefunden, die dem Werk szenisch gerecht wurde.

Das Abonnement B umfasste wiederum vier musikalische Aufführungen der Orchestergesellschaft Biel und vier gesprochene des Städtebundtheaters Biel/Solothurn. An Operetten waren zu sehen und zu hören: «Das Land des Lächelns» von Franz Lehár (3. November 1977) und «Der fidele Bauer» von Leo Fall (6. April 1978), an Opern: «La Cenerentola» von Gioacchino Rossini (23. Februar 1978) und «Die Entführung aus dem Serail» von Mozart (27. April 1978). Die räumlichen Möglichkeiten der Bühne geschickt ausnützende Inszenierungen, lebendiges, stilsicheres Musizieren des Bieler Orchesters und viele gute darstellerische und gesangliche Leistungen zeichneten diese Aufführungen aus, wenn auch nicht alle Solisten das Niveau früherer Jahre erreichten. Auch in diesem Abonnement war ein Stück von Shaw zu sehen: «Candida» (13. Oktober 1977), und zwar in einer ausgewogenen und deshalb die Problematik komplex zeigenden Inszenierung. «Biedermann und die Brandstifter» und «Die grosse Wut des Philipp Hotz» von Max Frisch, an einem Abend gespielt (8. Dezember 1977), erwiesen sich als immer noch wirkungsvoll, auch wenn bei «Biedermann» das Unheimliche stärker hätte betont werden können. Henrik Ibsens «Gespenster» wurden in einer stark überarbeiteten und gerafften Fassung gezeigt, so dass die Darsteller spielen mussten, was sie nicht mehr zu sprechen hatten. Dies gelang dank einer guten Besetzung zum Teil, zu einem andern wurde das Publikum überfordert (2. Februar 1978). Das selten gespielte frühe Stück «Mann ist Mann» von Bertolt Brecht erlebte am 9. März 1978 eine einfallsreiche, vielleicht etwas zu harmlose

Aufführung. Alles in allem: es ist ein gutes Zeichen, wenn man über Akzente und Nuancen von Inszenierungen sprechen kann, denn dies bedeutet, dass die Grundlage, das Handwerkliche, stimmt.

Die Vorstellungen der Abonnemente A und B waren durchwegs ausverkauft. Dasselbe lässt sich leider vom Abonnement C nicht sagen, die Besucherzahlen gingen hier gegenüber dem Vorjahr sogar zurück. Dies mag verschiedene Ursachen haben, eine davon ist sicher die Wahl unbekannter und zum Teil recht anspruchsvoller Stücke durch das Studio am Montag aus Bern, das alle sechs Vorstellungen bestritt. «Selbstbeziehung» von Peter Handke wurde am 20. Oktober 1977 im Parterresaal gespielt, die Zuschauer sassen im Kreis um die Spielfläche herum und gewannen dadurch engsten Kontakt zu der in jeder Hinsicht überzeugenden Interpretation. Die «Flüchtlingsgespräche» von Bertolt Brecht (10. November 1977) verlangten vom Publikum höchste Aufmerksamkeit wegen ihrer knappen Formulierungen und des Fehlens einer Handlung. Nicht intellektuell, sondern stark emotional gefärbt und in den Formen eines unheimlichen Rituals dargeboten waren dagegen «Die Nonnen» von Eduardo Manet (24. November 1977). Ob man hier zustimmend oder ablehnend reagierte, kalt liess einen die Aufführung nicht. Unterhaltsam-hintergründig ging es bei «Das Opfer Helena», Kammermusical für Schauspieler von Wolfgang Hildesheimer, zu (9. Februar 1978). Nicht nur auf der Bühne, sondern auch im Zuschauerraum spielten sich die Szenen von Alfred Jarrys «König Ubu» ab (16. März 1978), ein ebenso belustigender wie bedrückender Theaterspass. Verstandesmässig nicht völlig erfassbar, aber dennoch eindrücklich waren die Traumbilder in «Wie man Wünsche beim Schwanz packt» von Pablo Picasso (20. April 1978). So bot gerade dieses Abonnement mit Stücken und Inszenierungen abseits des Gewohnten neuartige Theatererlebnisse. Norbert Klassen und Rudolf Bobber vom Studio am Montag gaben zudem an den Abenden vom 3.–7. Oktober 1977 einen Theaterkurs für Laien.

Die Gastspiele brachten bekannte, ja berühmte Interpreten nach Burgdorf, doch auch da entsprachen die Besucherzahlen nicht den Erwartungen. Hansheinz Schneeberger und Rudolf Wangler spielten am 1. Dezember 1977 Duo- und Solowerke für Violine und Gitarre. «La Carbona» und ihre Truppe begeisterten am 21. Januar 1978 das Publikum mit ihrer «Fiesta Flamenca», und am 26. Januar 1978 konnte Dieter Wiesmann nach seinem Liederprogramm «Und überhaupt...»

den Applaus fast nicht zum Verstummen bringen. Ebenso erging es Georg Kreisler und Barbara Peters mit «Liedern am Ultimo», einem von Text und Musik her völlig überzeugenden Programm (1. April 1978). An einem von der Burgdorfer Ortsgruppe von Amnesty International veranstalteten Abend (3. Februar 1978) liessen Kurt Dreyer und seine Gruppe den Besucher die Situation des Gefangenen am eigenen Leib erleben.

Gefördert wurde in der Saison 1977/78 das Theater für Kinder durch Aufführungen von Bühnen, die sich ausschliesslich oder mindestens sehr eingehend mit diesem Gebiet befassen: «Spielverderber» mit Spatz & Co., Baden (9. November 1977), «David und Goliath» von Franz Hohler, zwei Vorstellungen des Studios am Montag am 1. Dezember 1977, und schliesslich die Spilkische Basel mit vier Vorstellungen von «Des Kaisers neue Kleider» (1. und 8. März 1978), für die «Pro Burgdorf» die Gage übernommen hatte. Für die Primarschule fanden am 3. März 1978 zwei geschlossene Vorstellungen statt. Dazu gab es aktives Theater von Kindern und Jugendlichen. Am 5. November 1977 traten die Ballett- und Akrobatik-Schülerinnen von Regula Barrer auf, am 29. April 1978 spielten die «Bienli» (Vorstufe der Pfadfinderinnen) «Zwerg Nase». Den Abschluss der Saison gestaltete wie gewohnt die «Bertholdia» unter der Regie von Dr. Franz Della Casa, diesmal mit dem locker und temperamentvoll gespielten «Lampenschirm» von Curt Goetz (22. und 24. Juni 1978).